

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 1

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf die ersten vierzehn Tage kommt es für uns an! Es nützt nichts, hinterher zu wermaßen, ob und was man hätte sollen oder können. Die Bewährung ist entweder eine absolute oder keine. Vom Kriege wird jeder erfaßt, sogar vom Nahkampf. Die Entscheidungen fallen überall. Das Zeitalter der Etappe ist endgültig vorbei.

technische Röntgenassistentinnen, Arzt- und Zahnarztgehilfinnen, Diätassistentinnen, Physiotherapeutinnen, Beschäftigungstherapeutinnen usw.);

h) Pfadfinderinnen;

i) Hausdienst- und übriges Personal, das zum Betrieb eines Spitals notwendig ist (Köchinnen, Lingeren, Hausdienstpersonal usw.).

Die einzelnen Rotkreuz-Formationen werden von der Dienstordnung wie folgt aufgezählt:

- Rotkreuzstabsdetachement;
- Rotkreuzkolonnen;
- Rotkreuzspitaldetachement;
- Territorialrotkreuzdetachement.

Diese Verbände sind eidgenössische Formationen; sie werden in der Regel geschlossen eingesetzt und sollen einheitlich geführt werden. Es werden darin eingeteilt:

- a) In die **Rotkreuzstabsdetachement**: dienstpflichtige und hilfsdienstpflichtige Männer sowie für den Rotkreuzdienst taugliche Frauen.
- b) In die **Rotkreuzkolonnen** (den mobilen Abteilungen der MSA unterstellt): hilfsdienstpflichtige Männer.
- c) In die **Rotkreuzspitaldetachement** und **Territorialrotkreuzdetachment**: für den Rotkreuzdienst taugliche Frauen.

Angehörige des Rotkreuzdienstes können auch in andere Armeeformationen eingeteilt werden; außerdem werden vom Rotkreuzdienst gewisse Fachgruppen, wie Blutentnahme-Equipen, bakteriologische und pathologische Equipen, Operationsschwester u. a. auch für andere Sanitätsformationen, insbesondere für die MSA, gestellt; ebenso ist eine Einteilung in die Personalreserve des Rotkreuzchefsatzes möglich.

Die Pflicht zur Leistung von Dienst in den Rotkreuzformationen besteht während der Dauer der militärischen Einteilung im Rahmen der von der Bundesversammlung festgelegten Dienstleistungen. Dabei gelten sowohl für das Korpsmaterial als auch für die Bekleidung und persönliche Ausrüstung die Vorschriften der Armee.

Abschließend regelt die Rotkreuzdienstordnung die besonderen Einführungs-, Kader- und Fachkurse, die berufliche Ausbildung des Pflegepersonals sowie das Kontrollwesen.

Was erwarte ich von der geistigen Landesverteidigung im Militärdienst?

Ein Preisausschreiben des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Im Zeitalter des kalten Krieges zwischen Ost und West ist die geistige Landesverteidigung zur permanent notwendigen Verteidigungsform geworden, an der das ganze Volk teilzunehmen hat. Der Schweizerische Unteroffiziersverband hat es stets als seine besondere Pflicht betrachtet, den geistig-moralischen Widerstandswillen des Soldaten und Bürgers als Ziel und Zweck der geistigen Landesverteidigung mit allen Mitteln zu wecken, zu stärken und zu fördern. So hat er sich entschlossen, im Hinblick auf sein hundertjähriges Bestehen, das er im Jahre 1964 feierlich begehen kann, ein **öffentliches Preisausschreiben durchzuführen** mit dem Thema:

Was erwarte ich von der geistigen Landesverteidigung im Militärdienst?

Körperliche Leistungsfähigkeit, technisches und taktisches Wissen allein machen nicht den vollkommenen Kämpfer aus. Es muß ihm vollständig bewußt sein, wofür er notfalls sein Leben einzusetzen hat. Hiefür bedarf es einer klaren Erkenntnis der Werte, die er zu verteidigen hat. In diesem Sinne haben die Preisaufgaben darzulegen, was dem Soldaten als Bestandteil seiner Ausbildung an geistiger Nahrung im Militärdienst zuzuführen ist.

Bei diesem Preisausschreiben sind folgende Richtlinien zu beachten:

1. Teilnahmeberechtigt sind nicht nur die Mitglieder des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, sondern alle Schweizerbürger und Schweizerbürgerinnen.
2. Die Teilnehmer wollen ihre Arbeiten, die nicht mehr als 350 Schreibmaschinenzeilen umfassen dürfen und auf den Manuskriptseiten links einen breiten Rand aufzuweisen haben, im Doppel einsenden bis **spätestens 15. Dezember 1962 an**

Schweizerischer Unteroffiziersverband
Zentralsekretariat
Biel, Zentralstraße 42

3. Die Arbeiten sind nicht mit dem Namen des Verfassers, sondern mit einem freigewählten Kennwort zu unterzeichnen. Hingegen sind Name und Adresse im Absendervermerk auf dem Briefumschlag deutlich anzugeben.

4. Für die eingereichten Beiträge werden folgende Preise ausgesetzt:

- | | |
|----------|-----------|
| 1. Preis | Fr. 500.– |
| 2. Preis | Fr. 300.– |
| 3. Preis | Fr. 200.– |
| 4. Preis | Fr. 100.– |

Weitere brauchbare Arbeiten werden mit Büchergaben honoriert.

5. Die Beiträge werden von einem Preisgericht beurteilt und gehen in das Eigentum des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes über. Es ist beabsichtigt, die besten Arbeiten in einer Schrift zu veröffentlichen. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus drei Vertretern deutscher und je zwei Vertretern französischer und italienischer Zunge; seine Entscheide sind endgültig und unanfechtbar. Korrespondenzen werden keine geführt.

Schweizerischer
Unteroffiziersverband
Zentralvorstand

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Die Selbstkenntnis und die schonungslose, von jedem Wunschenken befreite Analyse der weltpolitischen Entwicklung und der Wandlungen der westöstlichen Gegensätze schafft allein die Grundlage und auch die Kraft, uns selbst immer wieder an unsere Aufgabe zu erinnern, den Einsatz im Dienste der nationalen Selbstbehauptung zu überprüfen und den weltpolitischen Erfordernissen anzupassen. In dieser Richtung gehen bei uns auch die Bemühungen von «Heer und Haus». Auch in anderen Armeen der freien Welt bemüht man sich heute um eine möglichst offene, Pro und Kontra aller Entwicklungen und ihrer Auswirkungen aufzeigende Orientierung von Führung und Truppe. Wir haben in diesem Zusammenhang schon mehrmals auf diese Bestrebungen im österreichischen Bundesheer aufmerksam gemacht.

In der Armee der Bundesrepublik Deutschland, der Bundeswehr, gibt der Führungsstab eine besondere «Information für die Truppe» heraus, die mit Schwerpunkt jeden Monat ein besonders aktuelles Gebiet ausführlich behandelt. Das Thema des Monats August 1962 hieß z. B.: Die Gesellschaftsordnung in West und Ost. Von besonderem Interesse ist im Sinne eines dokumentarischen Kommentars eine Beilage, die unter dem Titel «**Der Drang des Westens zum Selbstmord**» offen und mutig Auszüge aus einem Referat bekannt gibt, das Prof. Karl Brandt im Mai dieses Jahres vor dem Commonwealth Club of California in San Francisco hielt. Der in Essen 1899 geborene Referent mußte 1933 nach Amerika auswandern, wurde dort ein anerkannter Lehrer und Fachexperte und war zuletzt einer der drei Wirtschaftsberater Präsident Eisenhowers. Seine bemerkenswerten Ausführungen charakterisieren genau jene psychologisch-politischen Schwächen, die in der freien Welt so weit verbreitet sind.

Professor Brandt wies einleitend darauf hin, daß das Ungleichgewicht auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet in großem Maß zugunsten des Westens ausschlägt. Von 1948 bis 1956 wurde Europa wieder aufgebaut, und seine Wirtschaft entwickelte sich in solchem Ausmaß und mit solchem Erfolg, daß heute in diesem Teil der Welt Energie mehr als genug vorhanden ist. Westeuropa ist die größte Fabrik der Welt und gebiert ständig neue grundlegende Gedanken. Mit seinen 300 Millionen Einwohnern hat es heute ein Sozialprodukt, das um rund 80 Prozent größer ist als vor dem Krieg, und es herrscht eine wirtschaftliche Hochkonjunktur. Diesen positiven Feststellungen stellt Prof. Brandt die Misere ohne Ende des Kommunismus gegenüber, um darauf hinzuweisen, daß selbst nach sowjetischen Angaben 45 Prozent aller Arbeitnehmer der Sowjetunion noch in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Wenn es überhaupt einen Maßstab gibt, wo dieser Staat im Zug der wirtschaftlichen Entwicklung steht, dann betrachte man diese Zahl. In China arbeiten 80 Prozent aller Menschen in der Landwirtschaft. Nahrungsmittelknappheit ist eine Kalamität in der Sowjetunion und in noch krasserem Ausmaß in Sowjetchina. Der russische Staatskapitalismus hat sich mit Nachdruck auf gewaltige Industrialisierungen geworfen. Es ist hinreichend bekannt, daß man, wenn eine fleißige Nation gezwungen wird, sich auf die Schwerindustrie zu konzentrieren, auf diesem Gebiet eine Fülle von Fortschritten zur Schau stellen kann. Dazu braucht man keine 214 Millionen Russen. (Ein deutscher Gefreiter schaffte es schon mit 67 Millionen Deutschen und brachte die Welt durcheinander.) Sowjetchina muß jedoch Weizen und Gerste in großen Mengen aus Kanada und Australien einführen, vielleicht nur, um Versorgungslager für das Militär im Falle eines Krieges anzulegen, in den sich die Herrscher in Peking an ihrer Südgrenze stürzen könnten. Die sowjetischen Herrscher haben 1917 mit dem Bau eines Paradieses für alle Proletarier begonnen. Sie haben es in Weißrußland, in der Ukraine, in Mitteldeutschland, in Ungarn und in anderen Teilen ihres anachronistischen imperialistischen Reiches aufgebaut. Es ähnelt nach der Meinung von Prof. Brandt dem Paradies in der Genesis des Alten Testaments nur hinsichtlich der Tatsache, daß die Menschen, wie damals Adam und Eva, nur wenig Kleidung kaufen können und kaum viel mehr zu essen haben, als durch einen Apfel symbolisiert werden kann. Militärisch gesehen, bringen die Herrscher im Kreml größere Atombomben zur Explosion, um unser Uebergewicht an kriegsentscheidenden Waffen zu verdecken. Weiterer Zweck dieser Bomben ist es, die Öffentlichkeit in den Ländern des Westens zu terrorisieren, einzuschüchtern und zur Unterwerfung zu bringen. Wichtig ist, was Prof. Dr. Karl Brandt, der in den letzten Jahren die ganze Welt bereist hat, um die

wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu studieren, unter dem Abschnitt «Starker Mann unter Narkose» weiter sagt. Wir zitieren wörtlich:

«Hier beginnt das Paradoxon, das man aufteilen muß und dessen narkotische Wirkung es auszusondern gilt. Trotz enormer Erfolge des Westens hat die russische Diplomatie seit 1956 die Initiative in der Hand. Statt weiterhin wirkungsvoll militärisch zurückgedrängt und eingekreist zu bleiben, sind die Sowjets nun dazu übergegangen, den Westen einzukreisen. Der Westen ist in seiner gesellschaftlichen und politischen Weltanschauung, in seiner wirtschaftlichen Entwicklung und in seinen Abschreckungswaffen in einer so starken Position, daß man ihm durch einfache Gewaltanwendung weder militärisch noch nach einem heimtückischen Ueberfall den Garaus machen kann.

Trotz aller physischen Stärke kann der **Westen langsam Selbstmord begehen**, wenn er seine Uneinigkeit weiter fortreibt, geistig das Rückgrat verliert und sich so auf so viele Formen der Ausflüchte einläßt, daß all seine Kraft und all sein Wohlstand ihm letztlich nichts nützen. Ein Mensch kann über alle Vorstellung reich und körperlich ungewöhnlich gesund sein, wenn aber in seinem Kopf etwas durcheinandergeht, helfen ihm die andern Eigenschaften und Gaben nichts. Auf weltweiter Szene breiten die chinesisch-sowjetischen Darsteller ein Arsenal verschiedener Waffen aus und «stehlen die Schau». Man trifft auf diplomatische Guerillakriegführung, Infiltration, man führt ein halbes Dutzend konventioneller Kriege durch Stellvertreter, man unterhöhlt die Souveränität von Regierungen, indem man einheimische und fremde Terroristen finanziert oder indem man mit langfristigen Krediten militärische Ausrüstungsgüter und Munition liefert, zugleich aber auch die jungen Menschen ideologisch vergiftet, was dann schließlich alles mit einer gezielten technischen und finanziellen Auslandshilfe gekoppelt wird.

Alle diese taktischen Schritte sind kühl abgestimmt auf eine weltweite geopolitische Strategie mit dem Ziel, die Führungsmächte des Westens auszuhebeln und zu isolieren, indem man drei riesige Streiche mit der Sichel austeilt: Zuerst soll das Mittelmeer durchschnitten werden, um Afrika von Europa zu trennen. Dieses Ziel ist schon fast erreicht.

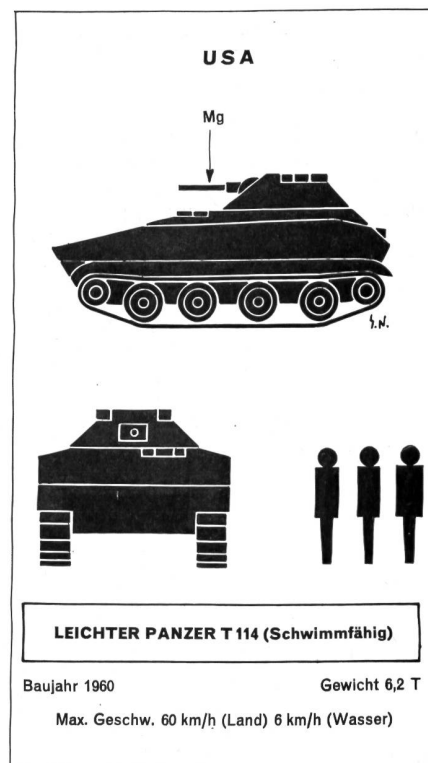
Der zweite große strategische Streich der sowjetischen geopolitischen Sichel zielt darauf ab, den größten Teil Lateinamerikas von den USA zu trennen. Der Streich trifft auf den Panamakanal von Kuba und den anderen Westindischen Inseln aus bis einschließlich die Nordteile Südamerikas. Hier besteht die Methode im Entfachen von anti-amerikanischen, radikal linksgerichteten oder offenen kommunistischen Revolutionen. Die Sowjets schaffen nicht die Voraussetzungen zu Revolutionen, sondern sie nutzen sie, indem sie die

Umstürzler unterstützen und glühende Späne zu hellen Flammen entfachen. Die Gefahr, am Panamakanal eine neue Suezkanal-Krise zu schaffen, ist deutlich. Sie zielt darauf ab, den nordamerikanischen Erdteil vom Süden zu trennen.

Der dritte Streich der Sichel soll alle Länder Südasiens im großen Halbkreis von Pakistan bis Südkorea mit den langen Küsten und den vielen Häfen vom Handel und von allen Verbindungen mit den Vereinigten Staaten, Japan und Europa abschneiden.

Berlin ist der Drehpunkt, von wo aus man den stärksten Druck leicht gegen Westeuropa und die Vereinigten Staaten ansetzen kann. Diese frühere deutsche Hauptstadt, deren Westsektoren allein heute noch die größte Industriestadt Westdeutschlands sind, ist der Angelpunkt für die endgültige Eroberung Mitteldeutschlands. Selbstverständlich ist die Stadt allein schon als territoriale Eroberung erstrebenswert.»

In seiner gerade in diesen Wochen höchst aktuellen Abhandlung bezeichnet Prof. Brandt das Geschehen um den 13. August 1962 und die Berliner Mauer als eine verlorene Schlacht der freien Welt und weist darauf hin, daß wir den entscheidenden Augenblick nicht genutzt haben und dieser verpaßte Zeitverlust für eine schwere Entscheidung nicht wieder aufgeholt werden kann. Nach seiner Ansicht haben die Russen durch schnelles und entschlossenes Handeln mit Mauern und Mörtel die Rechtsexperten und Diplomaten geschlagen, wobei ein paar Betonsteine und Mörtel am Konferenzisch den Wert von Milliarden Dollars erhalten haben. Aus den weiteren Kapiteln über «Freiheit und Menschen-



würde», Freiheit für wen und von was», «Stolz und Mut statt Verzicht und Rückzug» und «Ost-westliche Flitterwochen?», greifen wir abschließend noch die folgenden Kernsätze heraus:

- Staaten, und besonders sich selbst achtende menschliche Gemeinschaften, leben nicht von der Befriedigung physischer Bedürfnisse oder materieller Besitzungen oder materieller Erfolge allein. Sie können ihre Gesundheit und ihre Schwungkraft nur behalten, wenn sie weiterhin an ihre Werke glauben und ihnen folgen.
- Der selbstmörderische Irrtum so vieler guter und treuer Mitmenschen in allen Ländern des Westens beruht im wesentlichen darauf, daß sie nicht erkennen, wie einfallsreich und wie entschlossen der Gegner ist, die Welt zu erobern. Diese Menschen

wollen nicht erkennen, daß Chruschtschow das sagt, was er meint, wenn er erklärt, er wolle uns begraben. Gar zu viele unserer Mitbürger sehen in dem Ringen des Westens eine Art Popularitätswettbewerb unter der Vielzahl der jungen Völker.

- Was in dieser geschichtlichen Uebergangszeit des allseits von Krieg bedrohten Westens wirklich zählt, ist nicht die Frage, wieviel Stahl produziert wird oder wer welches Gebiet erobert. Es geht um die Frage: Freiheit für wen und Freiheit von was. Im Mittelpunkt des Glaubens des Westens steht das Recht auf die Freiheit des Individuums, nicht auf die Macht des Staates und seiner rücksichtslosen Potentaten, die befehlen, was für ihre Untergebenen gut ist, und die die Menschen als

Sklaven behandeln, die Rassenwahn und extremen Nationalismus als Motive für Massenpsychosen nutzen.

- Ein Gutteil der selbstmörderischen Gedankengänge der westlichen Gesellschaft entspringt der Flut negativer kritisierender oder zersetzender Literatur über fast alle geschichtlichen Phasen des Westens während der letzten einhundertfünfzig Jahre.
- Die größte Gefahr für den Westen liegt darin, daß er den Glauben der sowjetischen Führer an ihre Philosophie und ihre Entschlossenheit, die westliche Welt zu erobern, unterschätzt. Die Sowjets sind darauf aus, unsere Verteidigungsstellung zu zerbrechen, wo immer sie können. Die selbstmörderischen Gedankengänge bieten ihnen in vielen Ländern dazu ein Einfallstor. Tol

O tolmón niká

Die griechischen Kommandotruppen

OTL Hubert Rausche

Jeder Angehörige der griechischen Kommandotruppe erhält nach beendeter Grundausbildung ein Leistungsabzeichen verliehen, das ein geflügeltes Schwert mit der Inschrift «Dem Wagenden gehört der Sieg» zeigt.

Der Verfasser hatte als Gast der griechischen Armee zwei Wochen hindurch Gelegenheit, Leben und Leistung dieser Elitetruppe kennenzulernen. Über Wesen und Wert der griechischen Armee werden sicher nicht immer ganz klare Vorstellungen bestehen. Es ist bekannt, daß Griechenland heute ein armes Land ist. Es steht durch seine räumliche Entfernung von Deutschland bei uns längst nicht so im Mittelpunkt des Interesses wie andere Mittelmeerländer. Nur wenige Angehörige der Bundeswehr haben während des letzten Krieges auf der Balkanhalbinsel gekämpft und den griechischen Soldaten im Einsatz erlebt. Unsere Kenntnisse vom Griechentum beruhen vorwiegend auf dem Geschichtsunterricht der Schulzeit, von dem der Soldat Namen wie Miltiades, Leonidas und Epaminondas und Schlachtorte wie Marathon, Salamis oder die Thermopylen im Gedächtnis behalten haben mag. Die auf die Blüte Hellas folgenden Jahrhunderte haben Land und Volk der östlichen Mittelmeerhalbinsel im Dunkel gehalten. Heute gehört der vor 130 Jahren neu entstandene Staat der NATO an. Schon aus diesem Grunde sollte sich der Soldat für diesen Kampfgefährten interessieren.

Die Mühe wird mehr als belohnt. Der Verfasser gesteht, daß sein zunächst rein theoretisches Interesse einer ehrlichen Bewunderung Platz gemacht hat. Dabei ist es schwer zu sagen, ob diese Bewunderung mehr dem Land, der Bevölkerung oder dem Soldaten gilt. Wahrscheinlich ist es so, daß keins ohne das andere bewertet werden kann. Das Volk ist mit der Wehrmacht eng verbunden, beide haben als gemeinsame Klammer das Königshaus und blicken in tiefer Religiosität und mit großem Stolz auf die Geschichte ihres Vaterlandes.

Die Eindrücke aus dem nur 14tägigen Aufenthalt im Ausbildungszentrum der Kommandotruppen berechtigen nicht zu einem Urteil, das Anspruch auf eine umfassende Übersicht erheben könnte, wenn auch die Ausbildung der «Streifer» beobachtet und mit kritischen Augen betrachtet wurden. Unterhaltungen mit griechischen Offizieren und das außerdienstliche Zusammensein mit griechischen Familien rundeten das Bild ab.

Während in Deutschland – ob zu Recht oder zu Unrecht, soll hier nicht untersucht werden – dem Begriff «Kommandotruppe» zuweilen noch ein unangenehmer Beigeschmack anhaftet, bildet in Griechenland diese selbständige Waffengattung das Kernstück und die Elite des Heeres. Jeder Fähnrich muß vor seiner Beförderung zum Offizier einen achtwöchigen Kommando-Lehrgang bestanden haben. Bei einer Gesamtstärke des Heeres von 125 000 Mann umfassen die Kommandotruppen im Frieden lediglich 2500 Soldaten. Sie bilden aber eine Keimzelle für den Geist und die Leistung der gesamten Armee.

Die Kommandotruppe ist im Zweiten Weltkrieg entstanden. Ihr Ursprung ist die «Heilige Kompanie», ein Verband in etwa Bataillonsstärke, der nur aus Offizieren bestand und im Partisanenkrieg gegen die deutsche Wehrmacht eingesetzt wurde. Daraus entwickelte sich – vornehmlich im Bürgerkrieg gegen die Kommunisten – die heutige Kommandotruppe. Ihr eigentlicher Schöpfer und erster Befehlshaber war der fast legendär gewordene General Kalinsky. Seine Marmorbüste steht im Ausbildungszentrum

